

Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses

Band: 86 (1995)

Heft: 25

Rubrik: Veranstaltungen = Manifestations

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

halt in unserer Gesellschaft immer brüchiger. So akzeptiere die Privatisierung eine politische Philosophie, die Gräben aufreisse und die wachsende Kluft zwischen arm und reich fördere.

Eine Gefahr für die soziale Stabilität als Folge des Privatisierungsprozesses befürchtet auch Paul E. Zinner, Ordinarius für Politische Wissenschaft an der University of California in San Francisco. Er ortet in Amerika und in Europa erhebliche soziale Probleme, die auf das politische System enorme Auswirkungen haben werden. Als einen der Gründe dafür nannte Zinner die wachsende Kluft hinsichtlich Verdienst zwischen Topmanagement und normalen Angestellten. Er zweifelt daran, dass private Unternehmen überhaupt ein Interesse daran haben, sich um die Probleme der Arbeitslosigkeit und um soziale Unterstützung zu kümmern beziehungsweise Lösungen anzubieten. Die Effizienz privater Unternehmen sei gegenüber staatlichen Betrieben nicht zwingend besser. Die Qualität des Managements in der Privatwirtschaft sei nicht über alle Zweifel erhaben und die Ignoranz der Manager manchmal erstaunlich gross.

Rolf M. Dähler, Direktor des Sekretariats der Schweizerischen Kartellkommission, forderte in seinen Ausführungen eine gezielte Rückführung des staatlichen Handelns auf die unverzichtbaren Kernfunktionen. Der Staat solle grundsätzlich nur für jene Leistungen zuständig sein, welche von Privaten nicht oder nur unzureichend erbracht werden können. Die Schweiz müsse sich auf die Vorzüge des marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzips zurückbesinnen. Es sei für die Kartellkommission evident, dass Staatsbetriebe nicht so effizient wie private Unternehmen arbeiten könnten, da die staatliche Tätigkeit in der Regel vor Wettbewerb geschützt sei. Die schweizerische Volkswirtschaft sei noch immer von einer Unzahl von planwirtschaftlichen Elementen staatlich

cher und privater Provenienz durchzogen. Diese gelte es zu beseitigen.

Einen vertieften Blick auf die besondere Situation der Reformländer – die ehemals real existierenden sozialistischen Staaten – warf Vladimir Pankov, Gastprofessor für Ökonomie der Reformländer an der Universität Wien. Als methodologischen Schlüssel zur Beantwortung der Hauptfrage «Wollen wir wirklich alles privatisieren?» diente Pankov eine Aussage des Ökonomen Karl Schiller: «Dem Markt geben, was des Marktes ist, und dem Staat geben, was des Staates ist.» Allerdings gebe es keine Patentrezepte, wie hoch die Staatsquote eines Landes sein solle. Die konkrete Relation zwischen Privat- und Staatskapital sei nicht für ewige Zeiten festgelegt, sie hänge von den jeweiligen Gegebenheiten eines Landes ab. Die Erfahrungen seit Anfang der neunziger Jahre hätten eine Vielzahl von Reformländern gelehrt, die Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse längerfristig und schrittweise zu gestalten. Dieser Prozess sei ohne Hektik durchzuführen, und zwar unter Berücksichtigung ökonomischer Effizienz pro/kontra soziale Gerechtigkeit. Beispiele hätten zudem gezeigt, dass eine relativ breite Eigentumsstreuung eine wirksame soziale Stütze für die marktwirtschaftliche Transformation sei.

Dr. Jean-Noël Rey, Generaldirektor der PTT und Leiter des Postdepartements, befasste sich ausführlich mit dem Stellenwert des Service public, der Grundversorgung der staatlichen Gemeinschaft mit allgemein zugänglichen öffentlichen Leistungen, im wirtschaftlichen und sozialen Umfeld unserer Zeit. Der Service public gerate überall auf der Welt zunehmend unter Beschuss. Wolle man jedoch das Gesetz des Dschungels verhindern, dürften Güter und Dienstleistungen im Bereich des Grundbedarfs nicht unbeachtet dem freien Markt überlassen werden. Allerdings dür-

fe man eine durch jahrelange monopolistische Praxis oder durch einen höchst zweifelhaften Auftrag fehlgeleitete Grundversorgung nicht mit einem Service public verwechseln, der auf einem klar und frei definierten Auftrag basiere. «Wir müssen uns deshalb einer Neubestimmung unserer Grundversorgung zuwenden. Man muss ihr zunächst einen klaren Auftrag geben. . . . Darüber hinaus müssen wir klar sagen, auf welchen finanziellen Grundlagen unsere öffentlichen Dienste beruhen.»

Rekordstreikjahr 1994

Insgesamt 14 380 Arbeitstage oder 4,3 Arbeitstage pro 1000 Arbeitnehmer gingen im vergangenen Jahr in der Schweiz durch Streiks verloren – in den letzten 20 Jahren wurde dieser Wert nur 1976 mit 19 586 verlorenen Arbeitstagen überschritten, wie die Wirtschaftsförderung aufgrund von Zahlen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) feststellt. Haupt-

grund der für Schweizer Verhältnisse hohen Zahlen war der eintägige Streik in der Druckindustrie: Am 3. November 1994 legten 6096 Personen in 231 Betrieben die Arbeit nieder. Total waren 238 Betriebe von Streiks betroffen, neben den Druckereibetrieben waren es zwei Betriebe der Metallindustrie und je einer aus den Bereichen Textilgewerbe, Fahrzeugbau, Sportgeräteherstellung, Baugewerbe sowie Sozialwesen.

Gemessen an der Zahl der Arbeitnehmer ist die Schweiz jedoch kaum von Streiks betroffen: Im Durchschnitt der Jahre 1985 bis 1994 ging pro 1000 Arbeitnehmer weniger als ein Arbeitstag durch Streiks verloren. Andere Länder haben da grössere Probleme, wie eine Statistik des Instituts der deutschen Wirtschaft für das Jahr 1993 zeigt. In Spanien gingen 248 Arbeitstage pro 1000 Arbeitnehmer verloren, in Italien 235, in den USA 37 und in Frankreich 28. Tiefe Werte wiesen in jenem Jahr Österreich (4), Westdeutschland (3) und Japan (2) aus. Keine Verluste durch Streiks zu beklagen hatte 1993 die Schweiz.



Veranstaltungen Manifestations

Die Schweiz an der Cebit 96

14.–20. März 1996, Hannover

Die Osec – Schweizerische Zentrale für Handelsförderung – organisiert an der Cebit 96 in Hannover erstmalig in drei Bereichen Schweizer Gemeinschaftsstände. Während es bisher nur im Softwarebereich möglich war, unter gemeinsamem helvetischem Dach und doch mit einem eigenen Stand

auszustellen, sind für 1996 drei solcher Präsentationsmöglichkeiten geplant. Und zwar je eine in den Sektoren Multimedia, Telekommunikation und Software / Beratung / Dienstleistungen. Die Veranstalter hoffen, dass eine grössere Zahl kleinerer Firmen diese kostengünstige Chance nutzt, sich selbst und ihr Angebot an attraktivem Ort dem Weltmarkt und vor allem dem EU-Raum zu zeigen.

Mindestens 112 Aussteller werden jedenfalls schweizerische Leistungsstärke demonstrieren – gut 10% mehr als in den Vorjahren. Diese erfreuliche Tatsache markiert einen Aufwärtstrend, denn rein statistisch gesehen hat die Zahl der Aussteller in den letzten Jahren zumindest stagniert. Obwohl aus bekannten Gründen Jahr für Jahr mehr Schweizer Firmen durch Unternehmen im EU-Raum vertreten sind, wird die Schweiz im kommenden Jahr die fünfgrösste ausländische Beteiligung stellen. Am stärksten vertreten sind, wie in den Vorjahren, Produkte der Informationstechnik, insbesondere Software und Peripheriegeräte, gefolgt von Bürotechnik, Beratung und Dienstleistungen. Im boomenden Bereich der Telekommunikation fallen einige Firmen beziehungsweise Produkte schweizerischer Provenienz besonders auf, wie auch auf den Gebieten Sicherheitstechnik, Banktechnik und Network Computing.

Als weitere Besonderheit ist der Gemeinschaftsstand Technologiestandort Schweiz zu nennen. Bei dieser Präsentation aufgrund einer Initiative kantonaler Wirtschaftsförderer werden auch 1996 wiederum zehn neue technologische Projekte und Entwicklungen von Schweizer Unternehmen, Studenten und Forschungsinstituten vorgestellt. Eine Jury von Vertretern der Wirtschaft, der Hochschulen und der beteiligten Kantone ist gegenwärtig wieder dabei, aus rund 100 angemeldeten Projekten nach den Kriterien Marktchancen, technologischer Stand, Kreativität und gesellschaftliche Relevanz die bestgeeigneten für die Präsentation an der Cebit auszuwählen. Und wiederum wird erwartet, dass sich – wie in den Vorjahren – für einige der Exponate auf der Messe Partner für eine industrielle Produktion und für die Vermarktung der Produkte finden. Der bisherige Erfolg darf sich in der Tat sehen lassen: eine Untersuchung im Vorjahr zeigte, dass der Anteil der nach der

Präsentation realisierten Projekte, das heisst eingeführten Produkte, bei über 80% liegt.

Industria 96

14.–18. Mai 1996, Budapest

Unter den Industriemessen in Osteuropa hat die Industria in den letzten drei Jahren ihren Platz sowohl in der heimischen Industrie als auch in der Reihe der internationalen Fachmessen gefunden. Sie ist die bedeutendste Fachmesse der ungarischen Wirtschaft geworden. 1995 haben 861 Firmen, darunter 353 aus dem Ausland, ihre Produkte auf mehr als 30 000 m² vorgestellt. Die Fachmesse zog 1995 35 000 Besucher an.

In Ungarn ist ein bedeutender Strukturwandel insbesondere in der Elektrotechnik und der Elektronik im Gange. Die alten Fabriken, Firmen und Planungsinstitute wandelten sich zu Aktiengesellschaften oder Joint-ventures, in vielen Fällen wurden ausländische Firmen neue Eigentümer. Heute erfüllen 70% der Produkte der Starkstrom- und Elektroindustrie bereits modernste Qualitätsansprüche auch auf Weltniveau, zu Preisen, die auf dem internationalen Markt konkurrenzfähig sind.

Weitere Auskünfte für Aussteller: Hungexpo, Postfach 44, H-1441 Budapest, Ungarn.

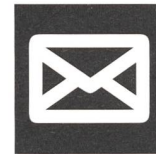
Call for Papers

12. Internationales Zürich-Symposium und Technische Ausstellung über elektromagnetische Verträglichkeit, Zürich, 18.–20. Februar 1997: Interessierte Autoren sind gebeten, bis zum 1. Juli 1996 dem Technical Program Committee EMC Zurich 97 acht Kopien eines provisorischen Manuskripts (max. 3600 Wörter) in englischer Sprache und eine Zusammenfassung (max. 100 Wörter) zu unterbreiten. Weitere Auskünfte und detaillierter Call for Papers: Dr. Gabriel Meyer, ETH-Zentrum-IKT, 8092 Zürich, Telefon 01 632 27 90, Fax 01 632 12 09,

E-Mail gmeyer@nari.ee.ethz.ch, <http://www.nari.ee.ethz.ch>.

Micro System Technologies 96, 5. Internationaler Kongress und Fachausstellung für Mikrosystemtechnik, 18.–20. September 1996 in Berlin. Der offizielle Eingabetermin für Abstracts ist am 8. Dezember abgelaufen. Neben den Themenbereichen Characterization and Testing, Component and System Design, Materials and Technologies, Sensors and

Actuators soll auch auf Themen wie Microsystem Packaging, Microoptical Components and Biological Based Microsystems eingegangen werden. Neu hinzugekommen ist der Bereich Environmentally Compatible Design and Technologies for Microsystems. Weitere Informationen und detaillierter Call for Papers: Mesago Messe und Kongress GmbH, Rotebühlstrasse 83–85, D-70178 Stuttgart.



Leserbriefe Courrier des lecteurs

Wie gut oder wie schlecht geht es uns Schweizern?

Sehr geehrter Herr Baumann, Ihr Editorial (Bulletin 21/95) reizt mich zur Replik: Ich bin mit Ihrer Anwendung der «Rückkopplung» durchwegs einverstanden und teile auch Ihre Aussage, dass «Techniker ... zuverlässige Prognosen ... abgeben ... über das Systemverhalten ...» Hier aber liegt die Crux, weil zuverlässige Prognosen über das Quo-Vadis Europas, resp. mit/ohne Schweiz bestwillig nicht möglich sind. Der zweite Teil Ihres Editorials ist (zu Recht) sibyllinisch gehalten. Zu Recht erwähnen Sie «... auch Geschichte zitieren». Es sind ehrbare Argumente für ein Nein und für ein Ja, und da müsste man «... auch Maassstrich und Schengen ...» zitieren. Wesentlich näher liegt mir die Eigenversorgung Helvetiens, resp. die Tatsache, dass Herr und Frau Schweizer keinen Strom mehr wollen und auch keinen mehr erzeugen wollen ... Die Grundlagen und die Perspektiven ins kom-

mende Jahrhundert – die Sie (bzw. unser Partner VSE, Anm. d. Red.) präzis im Bulletin publizieren – kommen einem Rufer in der Wüste gleich, denn in unserer Elektrizitätswirtschaft sind wir ohnehin der gleichen Meinung. Und wenn Sie Blocher erwähnen (... «endlich ... politisch argumentieren ...»), so meine ich, dass die Elektrizitätswirtschaft ganz anders, viel massiver und viel dezidierter gegenüber Herrn und Frau Schweizer aufzutreten hätte, um unsere Verantwortung für die nächste(n) Generation(en) wahrzunehmen. Aus einem kürzlichen Dialog mit den Spitzen der EKZ ergeht, dass «man ja halb-öffentlich sei», dass «man sich mit der Strom-Verteilung begnügen (müsse) ...» ergo ...

«Nicht nachlassen im Gebet» würde ich abschliessend sagen, denn für unsere Generation reicht's noch und «nach uns die Sintflut» ergeht aus dem neuen Buch von Walter Wittmann (Das globale Desaster – Politik und Finanzen im Bankrott).

H. Pfenninger,
8820 Wädenswil